

Das Veilchen.

Ich kann Dir nur ein kleines Veilchen bringen,
Doch pflückt' ich es von jener frischen Wiese,
Wo ich so oft, Dein denkend, einsam wandle,
Und wo dann wunderbar der heitre Himmel,
Wie auf des Baches klare Silberfläche,
Herniedersteigt in die entzückte Seele.

Dies Veilchen wird in seinen zarten Blättern
Dir meines Herzens stille Wünsche bringen,
Und tief im Kelch verbirgt es eine Zähre.
Du siehst sie nicht, drückst es an deinen Busen;
In dieser Zähre lag des Veilchens Leben,
Die Blut der Sehnsucht hat sie aufgetrunken,
Sie ist versiegt, verwelkt die treue Blume.

Dichterglück.

Auf unbesuchten Wegen
Weilt gern des Sängers Tritt;
Er nimmt der Dichtkunst Segen
Auf seiner Wallfahrt mit.

Was feile Seelen reizet,
Gewährt ihm nie Gewinn,
Nach rein'rer Wonne geizet
Sein still erhab'ner Sinn.

Ihn lohnt nicht falsche Ehre
Nicht schachtberaubtes Gold,
Nur die geheime Zähre,
Die Mitgefühl ihm zollt.

Sie nährt die holde Blume
Der Hoffnung, die er zart
Im tiefsten Heiligthume
Des Herzens still bewahrt.

Der Hoffnung schöner Tage
Aus einer goldnen Zeit,
Von keiner niedern Klage
Und Leidenschaft entwehrt.

Die wunderbare Lüge
Von einer Feenwelt
Hat selbst schon in der Wiege
Des Knaben Blick erhellt.

Es gräbt die süße Kunde
Tief in sein Herz sich ein,
Ihn zu dem heil'gen Bunde
Der Dichter einzuweihn.

Er ruht in Deinen Armen,
Natur, in stiller Lust;
Die Todten selbst erwärmen
An seiner heißen Brust.

Sein Auge glänzt in Thränen
Und bricht im süßen Schmerz,
Ein räthselhaftes Sehnen
Zieht stets ihn himmelwärts.

Ihn lockt kein Weltgetümmel
Und keine rohe Lust,
Sein Glück und seine Himmel
Trägt er in seiner Brust.

Zum Sitz der Götter hebet
Sich fesselfrei sein Geist,
Der über Sternen schwebet,
Wo Aether ihn umfließt.

Die Frucht der Hesperiden
Labt dort des Schwärmers Gaum;
Sein Dasein ist hienieden
Ein langer wacher Traum.

Nehmt Euch in Acht!

Nehmt Euch in Acht!
Es kehrt die treue Schwalbe wieder,
Es rauscht der Quell, es tönen Lieder,
Der holde Frühling ist erwacht;
Nehmt Euch in Acht!

Des Winters Nacht
Weicht vor dem Strahl der Frühlingssonne,
Die Adern der Natur schwellt Wonne,
Von neuen Flammen angefaßt.
Nehmt Euch in Acht!

Der Blumen Pracht
Verkündet künft'ger Monden Segen,
Sanft sinkt ein weißer Blütenregen.
Der Tauber girrt, die Taube lacht;
Nehmt Euch in Acht!

Habt auf Euch Acht!
Denn mit dem ersten Grün der Blätter
Kommt der gefährlichste der Götter
Und übet doppelt seine Macht;
Nehmt Euch in Acht!

Sein Auge lacht;
Geschmückt mit Köcher, Pfeil und Bogen
Kommt gauckelnd er dahergeslogen
Und zeigt der Flügel bunte Pracht.
Nehmt Euch in Acht!

Schont seine Macht!
Er hält den Pfeil am Rosenmunde;
Oft wird in einer schwachen Stunde
Das Herz zum Lieben angefaßt.
Nehmt Euch in Acht!